

Laibacher



Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Honorarnotär des Zempliner Comitates Gabriel Lónyay von Nagy-Lónya und Bárány die Rämmererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Mai d. J. dem geheimen Rathe und Sectionschef in Pension Doctor August Freiherrn von Wehli anlässlich der von ihm vertretenen Enthebung von der Function eines Stellvertreters des Ministers des Innern im Voritze und in der Geschäftsleitung der Donau-Regulierungs-Commission in besonderer Anerkennung seiner im Pensionsstande durch eine Reihe von Jahren freiwillig geleisteten ausgezeichneten Dienste das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem vormaligen Bürgermeister von Wien Eduard Uhl als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verwendung von Sträflingen zu Culturarbeiten.

I.

Unter den Fragen, welche auf dem im nächsten Monate in Petersburg stattfindenden vierten internationalen Gefängniscongreß zur Berathung kommen, nimmt die Frage über die Verwendung der Sträflinge zu Arbeiten in und außer dem Gefängnis eine hervorragende Bedeutung für sich in Anspruch. Die Berichte der Delegierten und Congressmitglieder über die Verhandlungsgegenstände, deren Programm in der vorbereitenden Sitzung im Herbst v. J. in Genf vereinbart worden ist, liegen nunmehr, vermöge der Statutenbestimmung durchwegs in französischer Sprache verfaßt, bereits gedruckt vor.

Von unfehlbar großem Interesse ist der Bericht des Grazer Oberstaatsanwaltes Herrn Dr. Victor Leitmaier, welcher dem Congresse als Delegierter der öster-

reichischen Regierung angehört. Dieser Bericht, welchen wir der Grazer „Tagespost“ entnehmen, befaßt sich eingehend und ausführlich mit den in Oesterreich und speciell in den Alpenländern gemachten Erfahrungen über die Verwendung der Sträflinge zu Culturarbeiten, und der Berichterstatter tritt für diese Sträflingsbeschäftigung nicht bloß aus finanziellen, ökonomischen und sanitären Rücksichten, sondern auch deshalb sehr lebhaft ein, weil hierdurch viel für die Besserung der Sträflinge erreicht werden kann und diese Sträflingsverwendung nach Anschauung des Berichterstatters ein Glied in dem Progressivsysteme der Strafvollziehung bildet, welches früher oder später in allen fortschrittsfreundlichen Staaten zur Geltung kommen wird. Dr. Leitmaier hat unter den „Culturarbeiten“ die größeren, zum öffentlichen Wohle zu bewerkstellenden Flußregulierungen, Wildbachverbauungen, Straßenanlegungen, Bahnbauten, Aufforstungen von Wäldern, Entjämpfungsarbeiten u. s. w. im Auge, zu welchen Arbeiten aus den nächst gelegenen Männer-Strafanstalten eine bestimmte Zahl von Häftlingen unter der Ueberwachung von mehreren Aufsehern auf eine bestimmte Zeit als „Arbeitscolonie“ entsendet wird. In dieser Sträflingsverwendung erblickt der Berichterstatter einen geeigneten Ersatz für die sogenannten „Zwischenanstalten“, welche nach dem Progressivsysteme gewissermaßen einen Uebergang von der strengen Haft in die Freiheit herstellen und den Sträfling zum Wiedereintritte in die menschliche Gesellschaft vorbereiten sollen, damit derselbe gebessert, moralisch gestärkt, gegen die Versuchungen der Welt gestählt, kurz, für die Freiheit reif aus der Anstalt heraustreite.

Die in Vorschlag gebrachte Errichtung von eigenen Strafanstalten auf dem Arbeitsfelde selbst hält der Berichterstatter deshalb nicht für befürwortenswerth, weil nach Beendigung der Arbeit, in der Regel also schon nach einigen Jahren, die zur Anstalt gehörigen Gebäude verlassen und auf neuen Arbeitsfeldern neue Strafhäuser errichtet werden müßten, was, abgesehen von anderen Unzukömmlichkeiten, schon vom Kostenpunkte nicht zu rechtfertigen wäre. Die Verwendung der Sträflinge zu Culturarbeiten kann zudem nur in der günstigeren Jahreszeit stattfinden, während der übrigen Zeit müßte auf die Beschäftigung der Häftlinge mit industriellen Arbeiten reflectiert werden, was mit einer diesen Arbeiten entsprechenden Einrichtung der Strafanstalten verbunden sein müßte. Während der Culturarbeiten müßten die industriellen Arbeiten

in der Anstalt ruhen, wodurch eingelaufenen Bestellungen nicht entsprochen werden könnte.

So wenig empfehlenswert wie die Errichtung von Strafanstalten bald da, bald dort in der Nähe von Arbeitsfeldern, wo größere Culturarbeiten zu verrichten sind, erscheint aber auch die Errichtung von Strafanstalten, in welchen industrielle Arbeiten einer bestimmten Kategorie fabrikmäßig betrieben werden. Derlei Fabrikunternehmungen sind, abgesehen von den schon gegenwärtig sich stets erneuernden Klagen der Gewerbetreibenden über die nachtheilige Concurrenz, welche ihnen durch die Strafhäusarbeiten bereitet wird, schon deshalb nicht zu befürworten, weil dieselben von verschiedenen Bedingungen, wie vom Preise der Rohstoffe, vom Zolle, Eisenbahntarife, den Communicationsverhältnissen, vom Preise des Brennmaterials u. s. w. abhängig sind und von einem lucrativen Arbeitserfolge kaum die Rede sein könnte. Der ausschließliche Betrieb eines bestimmten Industriezweiges in den Strafanstalten würde aber auch gegen das Princip verstoßen, daß den Sträflingen die ihren Fähigkeiten und Eignungen entsprechenden Arbeiten zugewiesen werden, in welchem Kreise dieselben in der Anstalt ihre Kenntnisse erweitern sollen, damit sie mit Hilfe des aus ihren Arbeitsleistungen nach dem Strafaustritte ihnen zufallenden Ueberdienstes ehrlich ihr Brot verdienen können, wenn sie gebessert wieder in die menschliche Gesellschaft zurücktreten.

Dem vom Berichterstatter veröffentlichten geschichtlichen Ueberblicke über die Thätigkeit der aus den Männerstrafanstalten im Sprengel der Grazer Oberstaatsanwaltschaft entsendeten Arbeitsabtheilungen entnehmen wir auszugsweise nachstehende Daten: Die erste Colonie in der Stärke von 65 Sträflingen, darunter 3 Köche und 2 Professionisten, einem Oberaufseher und 7 Aufsehern gieng Ende Mai 1886 aus der Strafanstalt in Laibach nach Kötschach in Oberkärnten und war daselbst bis Mitte November mit den Arbeiten zur Umlegung des Losachbaches thätig. Im Mai 1887 wurden aus derselben Strafanstalt zwei Expeditionen unternommen, eine Abtheilung von 32 Sträflingen mit einem Oberaufseher und drei Aufsehern vollendete die Verbauungsarbeiten am Losachbache, die zweite im Siflitzgraben bei Kleblach. Vind bestand aus 34 Sträflingen, einem Oberaufseher und vier Aufsehern.

Während die erste Abtheilung in einem alten, zu diesem Zwecke mit geringen Kosten hergerichteten

Fenilleton.

Medicinische Rundschau.

Um einen guten Appetit ist es eine schöne Sache. Wir finden ihn meist bei denen, die ihn nicht befriedigen können, und er fehlt meist solchen, die es recht gut dazu hätten, die aber ihren Magen durch allzu reichliche Tafelgenüsse verdorben haben. Nicht allen Lesern wird jene Geschichte bekannt sein, die sich zwischen einem Lord und einem Bettler zugetragen haben soll. Der arme Teufel bittet den vornehmen Herrn um eine Gabe. Während dieser in die Tasche greift, mehltagt der Bettler, ihn hungere so, er habe seit drei Tagen noch nichts gegessen. „Was? Hunger hast du? Beneidenswerter! Geh! ich will dir dein Glück nicht rauben!“ Sprach's, steckte seine Guinee in die Tasche und überließ den Hungrigen seinem — Glück.

Indessen ist Uebersättigung nur eine der zahlreichsten Ursachen mangelnder Eislust. Schon bei einem kleinen Schnupfenfieber läßt dieselbe nach; sie schwindet vollständig bei schweren Krankheiten, und je elender wir werden, desto weniger mögen wir zu uns nehmen. Aber auch umgekehrt: wir werden umso elender, je weniger wir genießen; der Ofen brennt aus, wenn er nicht frische Kohlen bekommt. Oft könnte der Patient noch genesen, wenn er nur die durch das Fieber verzehrten Gewebsteile durch neue Zufuhr von Eiweißstoffen ersetzte, allein es ist ihm rein unmöglich, etwas außer Wasser, über die Lippen zu bringen. Daher besteht eine der wichtigsten Aufgaben des Arztes, bei Krankheiten, die eine längere Dauer in Aussicht stellen, recht-

zeitig für Erhaltung der Kräfte, d. h. für ausreichende Ernährung zu sorgen. Fängt der Kranke an, etwas zu genießen, dann dürfen wir auf Genesung hoffen, mag er von Essen und Trinken nichts wissen, so steht die Sache schlimm. Wie reizen wir nun die schlaffen Magenerven, wie erwecken wir den schlummernden Appetit? Der Arzneischatz besitzt nun allerdings eine nicht geringe Zahl von Mitteln, welche in dem Ruf stehen, die darniederliegende Verdauung anzuregen. China-rindentinctur, Pomeranzen-Elixier, kleine Rhabarbergaben, wie überhaupt alle Bitterstoffe, desgleichen Sardellen und sonstige salzige und pikante Sachen haben die Meinung für sich, daß sie den trägen Magen zur Vernunft bringen.

Oft entspricht der Erfolg der Erwartung, ebenso oft bleibt er aus, und gerade in den Fällen, wo von der Hebung der Eislust, sozusagen von einem Wolfshunger, die Lebensrettung abhängt. Ein wirkliches Magenmittel soll den Appetit steigern, die Absonderung des Magenlastes vermehren, die Verdauung beschleunigen, den Aufenthalt der Speisen im Magen verkürzen, kurz, alle Functionen desselben energisch bethätigen. Ein hungererweckendes Mittel im wahren Sinne des Wortes hat bis jetzt gefehlt.

Es gewinnt den Anschein, als ob diese empfindliche Lücke im Heilschatz jetzt ausgefüllt wäre. Professor Penzoldt in Erlangen erhielt Gelegenheit, mit einem von den Herren Paal und Busch hergestellten Präparat, dem salzsauren Phenildihydrochinazolin Versuche an Menschen und Thieren anzustellen. Es ist dies ein in heißem Wasser leicht lösliches, krystallisiertes, anfangs bitter, später brennend schmeckendes Salz, wel-

ches bei Thieren zu 0.33 pro Kilo krampfhaftes Erscheinen hervorruft.

Ein Candidat der Medicin, welchen der Professor mit der Prüfung des Mittels beauftragte, empfand bei Dosen von 1.0 leichte Uebelkeit, Schwindelgefühl, Hitze im Kopfe und Röthung des Gesichtes, dagegen nach dem Genuß von 0.5 ein auffallend frühzeitiges und starkes Hungergefühl, so daß der Herr doppelt so viel wie sonst essen mußte — ein Ergebnis, welches sich bei späteren Versuchen mit anderen so häufig bestätigte, daß Herr Penzoldt das neue Mittel mit dem Namen Dregin (die Eislust) taufte — bei der Anwendung der chemischen Bezeichnung wäre allerdings die Zunge in ernste Gefahr gerathen. Wie Herr Penzoldt in den „Therapeutischen Monatsheften“ mittheilt, wurde schon bei 0.25 Dregin die Weißbrotverdauung und bei 0.5 die eines Beefsteaks um eine halbe Stunde und das Auftreten freier Salzsäure um eine ganze Stunde beschleunigt.

Nach den Gesunden kam nun die Reihe an die Kranken. Keinem wurde etwas von der beabsichtigten Wirkung der Arznei gesagt, und einstimmig priesen alle den riesigen Appetit, denn sie darnach bekommen hätten. Ein tief herabgekommenen Schwindelkranker rühmte, er habe den ganzen Tag Hunger, sein Gewicht stieg innerhalb fünf Wochen von 115 auf 121 Pfund. Einem schwindelkranken Schreiner konnte beim Gebrauch des Mittels seine Frau „nicht genug Essen herbeschaffen.“ Bei einem Brauer mit Wassererguß in der Brusthöhle und Fieber wirkte das Dregin so, daß er die Nacht vor Hunger nicht schlafen konnte, und eine sechzigjährige, mit Gicht, Herz- und Nierenleiden be-

Schlöße des Fürsten Porcia untergebracht war, befand sich die zweite Colonie in einem eigens errichteten sogenannten Blockhause. Bei all diesen Expeditionen erregten der Fleiß, die Ausdauer und die Disciplin der Sträflinge umso mehr Aufsehen, als die Arbeiten äußerst anstrengend waren. Im Jahre 1888 sind aus der Strafanstalt in Laibach wieder zwei Arbeitercolonien in der beiläufigen Größe der vorerwähnten bei Verbauung des Trebizabaches bei Ratschach in Oberkrain und des Groagrabens ober Steinfeld in Oberkrain in Verwendung gekommen. Aus der Karlan in Graz sind im Jahre 1888 zur Verbauung des Nichteisgrabens in Aigen bei Admont 22 Sträflinge mit vier Aufsehern entsendet worden. Im Jahre 1889 waren fünf Sträflingsabtheilungen in Thätigkeit, und zwar drei aus der Strafanstalt in Graz, zwei aus der Strafanstalt in Laibach.

Beim Bau der neuen Strafanstalt in Marburg arbeiteten 32 Sträflinge unter der Aufsicht von 3 Aufsehern, 45 Mann und 5 Aufseher setzten die Verbauung des Nichteisgrabens bei Admont fort, während 30 Sträflinge mit 4 Aufsehern bei Verbauung des Spizenbaches bei St. Gallen in Obersteiermark thätig waren. Die Abtheilungen aus Laibach arbeiteten wieder bei der Verbauung des Groagrabens ober Steinfeld und eine Abtheilung von 30 Sträflingen mit 4 Aufsehern war bei Verbauung des Simmerbaches bei Oberdrauburg thätig.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 16. Mai.

Das Abgeordnetenhaus wird nunmehr nur noch heute und morgen versammelt sein, um vornehmlich das Mautengesetz und die Vorlage, betreffend die Reform der Personentaxen auf den Eisenbahnen, seiner Beschlussfassung zu unterziehen. Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde die galizische Grundentlastungsvorlage in dritter Lesung mit 153 gegen 118 Stimmen angenommen. Die Gruppierung der Parteien gegenüber dem Gesetzesentwurf war dieselbe wie gestern, doch wies die Linke einige Lücken auf, wodurch die Differenz mit dem gestrigen Stimmenverhältnisse zu erklären ist. Der Abg. Türk machte sich den Spass, zu beantragen, es möge die dritte Lesung der galizischen Grundentlastungs-Vorlage erst in der nächsten Legislatur-Periode von dem neugewählten Abgeordnetenhaus vorgenommen werden. Selbstverständlich wies der Vorsitzende diesen Antrag als geschäftsordnungswidrig zurück.

Das Haus zog sodann das Mautengesetz in Verhandlung. Der erste Redner zu demselben war der Abgeordnete Garnhaft. Derselbe stellte an die Regierung das Ersuchen, die Maut an der Franz-Josefs-Brücke aufzuheben sowie das vorliegende Gesetz möglichst bald der kaiserlichen Sanction zuzuführen. Abg. Kaiser plaidierte für die Aufhebung der Mauten überhaupt. Der hierbei sich ergebende Ausfall von zwei Millionen Gulden dürfe den Staat von dieser Reform nicht abschrecken. Finanzminister Ritter von Dunajewski erklärte das Verlangen nach Aufhebung der ararischen Mauten für unbillig, da die Landesmaturen bestehen bleiben und betonte, dass die vom Budgetausschusse vorgenommenen Aenderungen, betreffend die Linienmaturen auf den ararischen Straßen, zu weit gehen. Die von der Regierung beantragten Sätze seien nicht enorm, vielmehr ebenso hoch, wie die bei den Landesmaturen. Die Erhöhung beim Erzeubvieh sei nur aus technischen Gründen beantragt worden, gegen die hier vorgeschlagene Aenderung sei daher nichts einzu-

wenden. Gegen die übrigen Aenderungen müsse er aber Einsprache erheben, da ein Ausfall für den Staatsschatz in diesem Momente mit Schwierigkeiten verbunden wäre. Es sei möglich, dass in ein oder zwei Jahren die Mautsätze noch bedeutender erniedrigt oder vielleicht gar aufgehoben werden können. In diesem Augenblicke sei aber Vorsicht nöthig, da in letzter Zeit schon einige Gesetze, welche einen Minderertrag für den Staatsschatz bekunden, beschlossen wurden. Auch lassen die letzten wirtschaftlichen Ereignisse ein Minus bei der Einkommensteuer erwarten. Man möge daher nicht durch zu weitgehende Veränderungen das Zustandekommen des Gesetzes verzögern.

Abg. Adamek führte aus, dass sich bei den Mauteneinnahmen große Unbilligkeiten eingeschlichen haben. Abgeordneter Graf Fries sprach sich gegen das vorliegende Gesetz aus. Er werde jedoch für den Antrag des Ausschusses stimmen, weil er überzeugt sei, dass die Regierung dann das Gesetz nicht zur Sanction vorlegen werde. Abg. P. Pischiden wünschte eine milde Durchführung des Gesetzes und die Befreiung der Wirtschaftsführer von den Mautgebühren in gewissen Fällen. Abg. Dr. Ebenhoch empfahl die Anträge des Ausschusses. Hierauf wurde das Eingehen in die Special-Debatte einstimmig angenommen.

In der Specialdebatte wünschte Abg. Ghon, dass nicht nur die ararischen Brückenmaturen, sondern auch jene Privatmaturen aufgehoben, respective eingelöst werden, die noch bei den Reichsbrücken bestehen. Abgeordneter Pfaff beschwerte sich darüber, dass auf der Straße von Linz nach Kremsmünster die Mautenschränken an ungeeigneten Orten aufgestellt seien, so dass man auch bei Benützung einer kurzen Strecke der Straße die Maut entrichten müsse. Abg. Dürich bemerkte gegenüber dem Finanzminister, dass es den Ländern und Bezirken nicht möglich sei, die Mauten aufzuheben, so lange dies der Staat nicht thue. Die Länder und Bezirke werden folgen, wenn der Staat den ersten Schritt gemacht haben wird. Die §§ 1 und 2 wurden sodann angenommen. Bezüglich des § 3 lagen zwei Anträge vor. Die Regierung beantragte die Aufhebung der Brückenmaturen, dafür aber eine Erhöhung der Wegmaturen. Der Ausschuss beschloss ebenfalls eine Aufhebung der Brückenmaturen aber die Befreiung der Wegmaturen in der gegenwärtigen Höhe. Abg. Dr. Herbst plaidierte für den Ausschussantrag. Es sei erfreulich zu sehen, dass in dieser Frage sämtliche Parteien eines Sinnes seien. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wurde § 3 einstimmig angenommen. Zu den folgenden Paragraphen sprachen die Abgeordneten Rogl, Ghon, Menger, Ministerialrath Schud, ferner die Abgeordneten Czerny, Gasser, Stöhr. Das Gesetz wurde sodann sofort auch in dritter Lesung angenommen.

Das Haus gieng sodann in die Berathung der Personentaxenvorlage ein. Abg. Bieltuth betonte, dass die von der Regierung vorgeschlagenen 50 Kilometer-Zonen große Unzukömmlichkeiten im Gefolge haben werden. Handelsminister Marquis Vacquhem begründete zunächst den Standpunkt der Regierung bezüglich dieser Vorlage und wies darauf hin, dass der Hauptzweck der Reform nicht sei, die Administration im Freiartwesen zu vereinfachen und die Mißbräuche bei Benützung des Freigeprädes zu beseitigen. In erster Richtung war namentlich die große Verschiedenheit der Karten infolge der Ermäßigungen Ursache der erschwerten Manipulation und Controlo des Cassenwesens, während in der zweiten Richtung gerade die unbemittelten Reisenden, welche die dritte Classe benützten, von dem Rechte des Freigeprädes keinen besonders großen Gebrauch machten. Der Minister recht-

fertigte die Feststellung des Zuschlages für Schnellzüge und theilte am Schlusse seiner Rede mit, dass zwischen der neunten und zehnten Zone eine Unterhandlung eingeleitet werden wird. (Beifall.) Abg. Popper erklärte sich nicht gegen das Princip der Tarifreform, bemängelte aber zahlreiche Bestimmungen derselben. Er fand namentlich den Preisunterschied zwischen der zweiten und dritten Classe zu hoch und berief sich diesbezüglich auf die Petition der reisenden Kaufleute. — Hierauf wurde die Verhandlung geschlossen.

In der Abend Sitzung wurde die Debatte fortgesetzt. Abg. Siegmund befürwortete Aenderungen des Personentarifes und gab dem Wunsche Ausdruck, dass die zum Truppendienst Einberufenen unentgeltlich befördert werden. Sectionschef Czibil besprach die Vortheile der Reform, welche in der Provinz mehr Verständnis gefunden haben, als in der Residenzpresse. Der Redner versicherte, es sei falsch zu behaupten, dass volkswirtschaftliche Vorschläge vom Finanzminister beeinflusst werden. Der neue Tarif sei ausschließlich ein Werk der Generaldirection der Staatsbahnen. Der Redner begründete die Begünstigung der dritten Classe mit der Mittheilung, dass dieselbe von 17 Millionen, die beiden anderen bloß von 3 Millionen Reisenden benützt werden. Die Volksvertretung werde dieser Maßregel gewiss zustimmen. Dr. Ruß brachte verschiedene Wünsche vor. In der Specialdebatte wurde hierauf das Gesetz ohne weitere Discussion angenommen.

Bei den Resolutionen sprach Dr. Kronawetter gegen die Herabsetzung der Tarife für Staatsbeamte, wie überhaupt gegen jede Einzelbegünstigung. Dr. Steinwender beantragte eine Resolution des Inhaltes, dieselbe Begünstigung auch den Beamten der Länder und Gemeinden sowie den Lehrern zuzuwenden. Bei der Abstimmung wurden die vom Ausschuss beantragten Resolutionen unverändert angenommen. Hierauf wurde noch das Gesetz, betreffend die Gebührenfreiheit für das galizische Landesanlehen, genehmigt. Die nächste Sitzung findet morgen früh um 9 Uhr statt.

Politische Uebersicht.

(Im Herrenhause) führte am vergangenen Freitag bei der Berathung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Ermächtigung der österreichisch-ungarischen Bank von öffentlichen Lagerhäusern ausgestellte Waren zu escomptieren, Graf Kueffstein aus, dass das capitalistische System Ursache der letzten Arbeiterbewegung gewesen sei. Nachdem durch die Vorlage eine Verschärfung dieses Systems stattfindet, erklärte sich Kueffstein gegen die Vorlage. Der Herr Finanzminister erwiderte, dass, wenn auch Einzelne die Speculation missbrauchen, deswegen die ganze Wirtschaftsordnung nicht aufgehoben, die Freiheit der Individualität nicht unterdrückt werden könne. Die Achtung vor der Individualität sei das Princip des Christenthums, weshalb eine abendländische Regierung die Freiheit der Individualität achten muß; gegen eine gesetzliche Speculation könne nichts eingewendet werden, so lange dieselbe nicht unmoralisch sei. Zur Vereinfachung der Begehrlichkeit Einzelner gehören höhere religiöse und weltliche Mächte, aber nicht die weltliche Macht des Staates. Die Vorlage wurde angenommen.

(Böhmern.) Der Prager «Hlas Národa» sagt, dass in der heute beginnenden Landtagsession nur die Vorlagen, betreffend die Sprachenfrage bei den autonomen Behörden, betreffend die Theilung des Landes-culturathes und Landes-schulathes, erledigt werden

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(26. Fortsetzung.)

«In Saulieu rief alles in mir lebhafteste Erinnerungen an die Abwesende wach — die Laubgänge, in welchen wir spazieren zu gehen pflegten, die Blumen, welche sie so gern hatte, das Spielzeug, mit dem sie sich in ihrer Kindheit unterhielt, die Kleider, welche sie getragen — immer und überall sah ich ihr Bild vor mir, sah ich es so, wie ich sie zuletzt erblickt — zu meinen Füßen kniend, vernichtet, zerschmettert, mich um Verzeihung ansehend. Die grauenhaftesten Visionen suchten mich heim. Ich sah mein Kind mit dem Tode ringend, und ich hörte ihre letzten, mich anlagenden Worte: «Ich sterbe in der Blüte meiner Jahre, weil meine Mutter mich mittheilslos verstieß und verfluchte!... Ich verließ Saulieu, weil ich gestorben wäre, wenn ich inmitten der qualvollsten Erinnerungen dort länger hätte verweilen sollen. So lange aber noch ein Funken von Hoffnung in mir besteht, früher oder später zu erfahren, was aus meiner Tochter geworden, so lange muß und will ich leben. Ich bin nach Paris gekommen, um Nachforschungen anstellen zu können; ich habe geforscht und gesucht und werde des Fortschlusses und Suchens nimmer müde werden. Ich muß erfahren, was aus meinem Kinde geworden ist; wenn ich höre, dass es gestorben, dann soll auch mir der Tod willkommen sein; aber eine andere Stimme sagt mir, dass meine Gabriele noch lebt, und wenn dies

— k.

haftete, bis dahin völlig appetitlose Frau bekam einen solchen Appetit, dass sie in einem Tage mehr genoss, als sonst in sechs Wochen. Ist das nicht staunenerregend?

Das Oregan tritt nicht mit dem Anspruch der Unfehlbarkeit auf. Unter den 36 mit ihm behandelten Fällen war bei fünf kein Erfolg wahrzunehmen; bei der überwiegenden Mehrzahl der übrigen aber war er ein überraschender nicht bloß durch die Zunahme der Eselust, sondern durch die gleichzeitige Steigerung des Gewichtes und des Wohlbefindens. Es wird noch vielfacher Erfahrungen bedürfen, bevor wir ein sicheres Urtheil über die Brauchbarkeit gewinnen. Anscheinend aber wird es eine Zukunft haben in Fällen reiner Magenschwäche, bei Entkräftung nach großen Operationen, bei Blutarmut und beginnender Lungenschwindsucht, besonders da, wo die Ernährung und Eselust gesunken sind.

Da wir gerade das Gebiet der Eswaren betreten haben, so möge hier ein nicht unwichtiger Gegenstand aus dem Fach der Nahrungsmittel-Hygiene berührt werden. Gegen die Aufbewahrung der Fische auf Eis zieht Laurence Hamilton in der englischen medicinischen Zeitschrift «The Lancet» zu Felde. Man hat bisher geglaubt, dass durch Eis das Fischfleisch seine Festigkeit und Schmachthaftigkeit unverändert behalte; der Verfasser behauptet das Gegentheil; es werde vielmehr dadurch weich, fade und schlüpfrig. Schwere Vergiftungsfälle sollen öfter nach dem Genuss von derartig aufbewahrten Fischen auftreten, während dies weit seltener geschehe, wenn die Fische nur ein-

fach auf einem kühlen Ort aufbewahrt worden seien. Anstatt die Fäulnis zu verzögern, scheint das Eis sie durch die fortwährende Feuchtigkeit, welche eine Fülle von Fäulnisbakterien mit sich führt, zu begünstigen. Muthmaßlich entwickeln sich hierbei die thierischen Alcaloide oder Ptomaine, welche die oftmals beobachteten furchtbaren Vergiftungserscheinungen nach dem Genuss von Fischen hervorrufen. Durch trocken-kühle Aufbewahrung dagegen wird die Fäulnis verzögert und Vergiftungen durch trocken aufbewahrte Fische verlaufen viel weniger heftig und stürmisch.

Als zweckmäßiges Mittel, in Nahrungsgegenständen Fäulnis zu verhindern, macht neuerdings Doctor C. Rügers Barmenit von sich reden. Als Beweis dafür wird gemeldet, dass Salamiwürste, welche vor 5 bis 6 Monaten von Barmen nach Shanghai in China abgeschickt worden, dort frisch ankamen und von Deutschen und Amerikanern mit gutem Appetit verspeist wurden; um ihre Haltbarkeit noch weiter zu erproben, wurden einige der Würste wieder nach Barmen zurückgeschickt und kamen dortselbst in ganz vorzüglichem Zustand an. Für die Frage der Verpflegung von Armeen und Seefahrern erscheint das neuerfundene Präparat von erheblicher Bedeutung.

Bekanntermaßen bedienen sich die Hausfrauen zur längeren Conservierung von Eßvorräthen, besonders von eingemachten Früchten, der Salicylsäure, welche in hohem Grade geeignet ist, den Eintritt von Fäulnisbakterien abzuhalten. Ob das «Barmenit» jene Säure als Bestandtheil enthält, wissen wir nicht.

sollen. Die Vorlagen, betreffend die Minoritätsschulen, die Abänderung der Wahlordnung für den Großgrundbesitz und das Curiengefeß, dürften wohl im Landtage überreicht, aber nicht erledigt werden. Außer den Ausgleichsvorlagen soll nur noch die Angelegenheit der Schiffarmachung der Moldau im Weichbilbe der Stadt Prag zur Verhandlung kommen.

(Die Landtagsneuwahlen) finden theils im Juni, theils im September statt. Das kaiserliche Patent, betreffend die Auflösung jener Landtage, für welche die Neuwahlen im Juni stattfinden werden, soll in den nächsten Tagen publiciert werden.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 9ten Mai, betreffend die Abänderung der Vorschriften über die Lehr- und Dienstzeit des pharmaceutischen Hilfspersonals, und eine Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz, des Ackerbaues und des Handels vom 14. Mai, betreffend Erleichterungen in den Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Galizien und der Bukovina.

(Gemeindevahl in Görz.) Auch im ersten Wahlkörper unterlag der national-liberale Candidat Cristofaletti dem pensionierten Bezirkshauptmann Vortolotti. Letzterer erhielt 155 von 257 abgegebenen Stimmen. Im Görzer Gemeinderathe hat jetzt die Regierungspartei die Majorität.

(Aus Prag) wird telegraphiert: Die Delegierten der Arbeiter erschienen heute bei den einzelnen Fabrikanten, welche ihnen erklärten, daß der gesetzdrige Zustand zuerst beendet und die Arbeit wieder aufgenommen werden müsse, bevor über die Lohnfrage verhandelt werden könne, wobei übrigens die bekannten Propositionen der Fabrikanten aufrecht blieben.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) nahm die Regierungsvorlage über die Einschränkung des Unterrichtes in der griechischen Sprache an den Gymnasien an. — Die Regierung legte einen Gesetzentwurf, womit die Sonntagsruhe von früh 6 Uhr durch 24 Stunden, vorbehaltlich gewisser Maßnahmen, vorgeschrieben wird.

(Zur Situation.) Auf dem Umwege über London kommt aus Wien eine Nachricht, deren Tragweite, die Wichtigkeit derselben vorausgesetzt, allerdings eine große wäre. Der Wiener Correspondent der „Times“ meldet aus zuverlässigster Quelle, daß der Zar im Begriff stehe, die seit 1875 befolgte auswärtige Politik Russlands umzustossen; er sei zur Ueberzeugung gekommen, daß das Bündnis mit Frankreich nur zum Nachtheile seiner Dynastie ausschlagen könne und zur gänzlichen Entfremdung zwischen ihm und dem Berliner Hofe führen würde. Der Zar, der kein Vertrauen in die Stabilität der republikanischen Regierung hegt, faßte den Entschluß, zu dem Bündnis der Romanows mit den Hohenzollern zurückzukehren. Dieser Wechsel in der Gesinnung des Zaren datiere seit dem Austritte Bismarcks.

(Serbien.) Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz über die Einführung der Classenlotterie. Der Reinertrag ist für die Hebung der Volkswirtschaft bestimmt. Seit vorgestern ist das Verbot des Verkaufes fremder Loseffekten in Serbien, ausgenommen die Lose fremder Staatsanleihen, in Kraft. Der

Fall ist, dann will ich alles daran setzen, um sie wiederzufinden und sie glücklich zu machen!

Die Marquise strich sich mit der Hand über die Stirn und seufzte schwer.

„Frau Marquise, hoffen Sie auf die Nachforschungen, welche Herr von Premorin anzustellen verspricht.“

„Ja! Ist doch, was ich durch ihn und durch die Gräfin Poelly erfahren, alles, was ich von der Verlorenen weiß. Die Letztere hat etwa ein Jahr nach der Vermählung meiner Gabriele dieselbe in Luchon gesehen, sie dann aber aus den Augen verloren. Als mein alter Freund Premorin sich einst auf einem seiner Schlösser in der Nähe von Marseille aufhielt, traf er dort mit Frau von Frugère, der Gattin eines Ingenieurs aus Marseille, zusammen, welche einst sowohl mich als auch meine Tochter kannte und die ihn um Nachricht über mich fragte. Herr von Premorin erzählte ihr, daß ich in schwerer Sorge über das Schicksal meiner Tochter sei und mein Leben unter Thränen und Schmerzen dahinschleiche. Da sagte ihm Frau Frugère, daß Gabriele sie eines Tages aufgesucht, um sie zu bitten, sich für sie und ihren Gatten, den Vicomte von Merulle, zu verwenden; sie berichtete ferner, daß aus Gründen, welche sie nicht näher bezeichnen könne, das Ehepaar den Namen Ferand angenommen habe. Frau von Frugère wahrte das Namensgeheimnis Gabriele's und durch die Verwendung ihres Gatten ward Merulle wirklich bei dem maritimen Bootsamte angestellt; doch nur zu bald sah man sich bemüßigt, wegen ernster Nachlässigkeit im Dienst ihn wieder zu entlassen. Frau von Frugère hat Gabriele nie wiedergesehen; gerüchtwiese hat sie nur vernommen, daß Ferand von Schmugglern, mit denen er gemeinsame Sache gemacht, ermordet worden sei. Auf diese Eröffnung hin begab

Verkauf fremder Promessencheine ist ausnahmslos untersagt.

(Das deutsche Kaiserpaar) wohnte der vierhundertjährigen Jubelfeier der Universität Königsberg bei. Bei dem Festdiner toastierte der Kaiser auf das Wohl Ostpreußens: Möge es von Kriegszeiten verschont bleiben. Sollte er aber nach Gottes Rathschluß die Grenze verteidigen müssen, so werde Ostpreußens Schwert mitspielen wie im Jahre 1870.

(Aus Malta.) In einem, allerdings sehr kleinen Theile des britischen Reiches, nämlich auf Malta, herrschte bisher das canonische Recht als gemeines Gesetz. Infolge der Unterhandlungen, welche der nach Rom entsandte Sir Vintorn Simmons mit dem Vatican geführt hat, wird dieser Umstand mit Zustimmung der Curie geändert.

(Spanien.) Wie aus Bilbao gemeldet wird, haben die Militärbehörden, um Excessen seitens der streikenden Arbeiter vorzubeugen, nach mehreren Orten Truppen entsendet. Mehrere Grubenbesitzer suchten den Schutz der Behörden an.

(Bewegung in Macedonien.) Alarmirende Nachrichten langen aus Macedonien ein. Die türkischen Behörden in Uesküb vertrieben den bulgarischen Metropolit Theodosius. Diese Meldung verursachte große Erregung in der Bevölkerung von Bulgarien und versetzt die Regierung in Besorgnis.

(Das Ende des Boulangismus.) Die Pariser Blätter veröffentlichen einen Brief Boulangers an Laisant, worin das Boulangisten-Comité als aufgelöst erklärt wird.

(Die römische Curie und Montenegro.) Fürst Nikola hat den Erzbischof Milinovic von Antivari mit einer Specialmission an den römischen Stuhl betraut, um eine Einigung über die Sprache der katholischen Liturgie in Montenegro zu erzielen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, jüngst für die nothleidenden Gemeinden in der Bukovina 10.000 fl. zu spenden geruht. Davon erhalten, wie das ungarische Amtsblatt meldet, auch die Csángó-Dörfer, und zwar Jstenjegits 200 fl. und Andrásfalva 160 fl.

— (Erbinprinzessin Helene von Thurn und Taxis.) Ein schweres Leid hat Ihre Majestät die Kaiserin und das ganze Kaiserhaus betroffen. Die geliebte Schwester der Kaiserin, die Frau Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis, geborne Herzogin in Baiern, ist Freitag abends um 1/8 Uhr in Regensburg an den Folgen einer Operation, welcher sich die hohe Frau hatte unterziehen müssen, gestorben. Ihre Majestät die Kaiserin war noch Donnerstag an das Krankenlager der erlauchten Schwester geeilt.

— (Chinesisches Papiergeld.) Es scheint, daß in China alles, was heute existiert, schon „dagewesen“ war. Die Chinesen hatten bereits 2697 vor Christi Papiergeld, und zwar ganz ähnlich dem bei uns heute üblichen. Es waren dies Banknoten, versehen mit dem Namen der Bank, Ausgabe, Datum, Nummer der Note, Namenszug der ausgebenen Beamten, Wertangabe sowie Angabe der Strafe für Verfälschung. Ueber und unter all diesem standen die bezeichnenden Worte: „Produciere

Herr von Premorin sich nach Marseille, um an Ort Stelle genaue Erkundigungen einzuziehen, die jedoch nur von theilweisem Erfolg gekrönt waren. Man bestätigte ihm, daß allerdings ein Mann Namens Ferand fern von der Stadt von Schmugglern getödtet und ins Meer gestürzt worden sei. Man zeigte ihm auch ein einsames Küstenhaus, in welchem dieser Mann mit seiner Frau und einem kleinem Mädchen gewohnt haben sollte. Der Mord, so hieß es, sei in der Nacht verübt worden, am Morgen aber wäre das Haus leer gewesen. Mutter und Kind waren verschwunden. Man vermuthete, daß die arme junge Frau von der Ermordung ihres Gatten vernommen und sich in einem Anfall von Verzweiflung mit ihrem Kinde in das Meer gestürzt habe, doch wurden die Leichen aller drei niemals gefunden, und einzig daraus läßt sich die Hoffnung schöpfen, daß die arme Frau sich nicht getödtet habe. Was aber ist dann aus ihr, was aus ihrem Kinde geworden? Wo hat meine arme Gabriele Schutz und Obdach gefunden? Man sprach dem Marquis auch von zwei Menschen, welche ihm vielleicht genauere Auskunft ertheilen könnten. Der eine von ihnen Namens Daraß war früher das Oberhaupt der Schmugglerbande und, wie es scheint, der böse Geist des unglücklichen Ferand; der andere ein junger Italiener Namens Paulo soll für Gabriele und ihr Kind große Bärtlichkeit an den Tag gelegt haben. Doch sind seit Jahren auch diese beiden aus Marseille verschwunden, und damit ist jede weitere Spur verwischt, die dazu führen könnte, mein unglückliches Kind aufzufinden!

Und die Marquise stützte den Kopf auf die Hand, während Thränen aus ihren Augen perlen. Geräuschlos zog die Kammerfrau sich zurück und ließ ihre Herrin allein.

(Fortsetzung folgt.)

alles, was du vermagst, und gib es mit Sparsamkeit aus.“ Das Papier war aus der Faser des Maulbeersbaumes gefertigt und der Druck in blauer Farbe ausgeführt. Solche Banknoten vom Jahre 1399 vor Christi befinden sich im asiatischen Museum zu Petersburg.

— (Reichskanzler Caprivi.) Die Vertretung der Gemeinde Capriva in Friaul, des ehemaligen Stammsitzes der Familie von Caprivi, hat anlässlich der Ernennung des Generals von Caprivi zum deutschen Reichskanzler an diesen ein Glückwunschschreiben gerichtet, auf welches der Reichskanzler in einem Briefe an den Bürgermeister von Capriva, Grafen Batour, seinen Dank abstatten ließ. Die Gemeinde Capriva wird überdies ein Gemälde, die genannte Ortschaft darstellend, anfertigen lassen und dem Reichskanzler widmen.

— (Ein großer Münzfund.) Wie berichtet wird, wurde im galizischen Städtchen Touste bei Skalat auf dem Gute des Herrn Vladislav Feodorovic von einem Hofknecht während des Ackerens eines Feldstückes ein Schatz, bestehend aus circa tausend Stück Münzen, ausgegraben. Neben den Prager Groschen des Königs von Böhmen Wacław II. vom Jahre 1278, von denen einige mit polnischem, andere mit ungarischem Stempel und wieder andere mit französischen Werten versehen sind, neben den prachtvollen Exemplaren von molbauwalachischen Münzen befinden sich noch goldene und kupferne Münzen der Sarden aus der Krim von den verschiedensten Formen und Zeichen.

— (König Milan) ist Freitag in Belgrad angekommen und von den Regenten sowie den Ministern empfangen worden. Die Begrüßung des Königs mit seinem Sohne war eine sehr herzliche. König Milan soll nur eine Woche in Belgrad bleiben und dann direct nach Paris zurückkehren. Ende Juni wird in Belgrad die Ankunft des Fürsten von Montenegro auf der Durchreise nach Rußland erwartet.

— (Vertragte Verhandlung.) Die Verhandlung über die Ehrenbeileidigungsklage des Feldzeugmeisters Freiherrn von Scudier gegen das „Waterland“, welche für heute vor dem Schwurgerichte angeordnet war, mußte vertagt werden, weil der Vertreter des geklagten Redacteurs in letzter Stunde unter Auerbietung zum Wahrheitsbeweise Beweismaterial namhaft gemacht hat, das innerhalb der kurzen Frist nicht beizuschaffen ist.

— (Eine Dame, die ein Herr ist.) In der bulgarischen Stadt Dubnica erhielt der Bürgermeister kürzlich ein Schreiben, gefertigt von Fräulein Cona Milovanova, der schönsten Dame der Umgegend. Die Schöne theilte dem Bürgermeister amtlich mit, daß sie vom nächsten Tage ab aufhören werde, Frauenkleider zu tragen, weil sie — dem starken Geschlechte angehöre. Das Pseudo-Fräulein hatte nicht geschertzt. Der Pfarrer mußte sie neu taufen, damit sie einen Männernamen bekomme, und nun dient Herr Constantin Milovanov in der kaiserlichen Leibgarde des Prinzen Ferdinand.

— (Die Leibärzte des Sultans.) Professor Schwemmer bildet gegenwärtig zwei Leibärzte des Sultans in seiner Heilmethode aus. Es sind die Herren Faby Bey und Berim Bey. Dieselben gedenken etwa sechs Monate im Schwemmer'schen Sanatorium zu verweilen und werden alsdann eine Cur an Abbul Hamid vornehmen.

— (Stanley's Mähe.) Stanley hat der gegenwärtig in London stattfindenden afrikanischen Ausstellung die weiße Mähe zugesandt, mit welcher er so oft abgebildet wird. Stanley hat sie sich selbst aus einem Stück Zellleinen in Fort Bobo, im großen Walde, angefertigt und sie während der letzten beiden Jahre beständig getragen. In der Ausstellung befindet sich auch das Schwert, welches Sultan Said Burgash von Zanzibar dem Reisenden geschickt hat. Der elfenbeinerne Griff ist kunstvoll mit Gold ausgelegt. Stanley hat das Schwert auf dem letzten Zuge quer durch Afrika getragen und die Araber betrachteten es stets als Talisman.

— (Eine Ueberschwemmungs-Katastrophe.) Eine Drahtmeldung des „Kurjer Warszawski“ aus Tomsk berichtet von einer furchtbaren Katastrophe in dieser sibirischen Universitätsstadt. Der Tom ist ausgetreten und hat meilenweit riesige Verheerungen angerichtet, eine große Anzahl Menschen ist ertrunken, der Verkehr ist vollständig unterbrochen. Außerdem legte eine Feuersbrunst den größten Theil von Tomsk in Asche.

— (Fagelschlag.) Aus Szegebin vom 16. ds. wird berichtet: Ein furchtlicher Fagelschlag vernichtete gestern den größten Theil der Gärten und Felder in unserer Gegend, und noch heute kann man stellenweise große Mengen Eisstüde zusammenschaukeln. Den Damm des Maroschlusses entlang sind alle Szegebiner Acker total zugrunde gegangen.

— (Verständnisinnig.) Dienstmädchen (für sich): „Was sang' ich nun an? Da schreibt mir mein Schatz, ich soll ihm einen recht freundlichen Brief schreiben und nun — ist gar keine Wurst mehr da!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) Aus Wien telegraphiert man uns unterm Vorgestrigen: Das Abgeordnetenhaus nahm heute in zweiter und dritter Lesung die Regierungsvorlagen, betreffend die Bewilligung von Aus-

nahmen von dem für bestimmte Pflanzungen erlassenen Ausführerbote, ferner betreffend die Aenderung des Gesetzes über Maßregeln gegen die Verbreitung der Reblaus an, erledigte die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe, genehmigte die vom Bezirksgerichte Horowitz verlangte Auslieferung des Grafen Boos-Waldeck und nahm sodann die Wahlen der Delegationsmitglieder vor. Gewählt wurden für Krain: Abg. Klun zum Delegierten, Abg. Dr. Ferjančič zum Ersatzmann. Hierauf drückte das Haus dem Präsidenten Dr. Smolka die Glückwünsche zu seiner Genesung und dem Vicepräsidenten Ritter von Chlumecy den Dank für die hingebungs-volle Amtsführung aus. Hiermit schloß die letzte Sitzung vor den Ferien.

— (Städtische Wasserleitung.) Vorgestern um 6 Uhr 45 Minuten nachmittags sind die Pumpen der städtischen Wasserleitung in Anwesenheit des Bauleiters Herrn Ingenieur Smreker und des Herrn Bürgermeisters Grasselli zum erstenmale in Thätigkeit gesetzt worden. Man hatte nur die Hauptzuleitung von der Pumpstation bis zum Hochreservoir, deren Länge 5 Kilometer beträgt, offen gelassen und alle Abzweige gegen die Stadt geschlossen. Um die Absenkung des Grundwasserspiegels genauer zu ermitteln, wurden von den vorhandenen vier Brunnen der Wassergewinnungsanlage in Klee nur zwei Brunnen mit den Pumpen im Hauptschachte in Verbindung gesetzt, nachdem vorher der Grundwasserstand genau gemessen worden war. Es zeigte sich nach einstündigem intensiven Pumpen und bei einer Geschwindigkeit der Maschine von 40 Touren pr. Minute, welche beinahe der Maximalleistung der Maschine entspricht, daß der Grundwasserspiegel in den beiden Brunnen nur um 27 Centimeter abgesenkt worden ist. Dieses Resultat muß man als ungemein günstig bezeichnen. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß die Pumpanlage für eine totale Absenkung von vier Meter projectiert war und daß man auf eine solche, wenn sämtliche vier Brunnen mit den Pumpen in Verbindung gebracht worden wären, von mindestens zwei Meter gefaßt war, daß somit der überraschend günstige Verlauf des ersten Pumpens, wo nur die Hälfte der Wassergewinnungsanlage in Betrieb gesetzt wurde, jeden weiteren Zweifel an der hinreichenden Ergiebigkeit der Brunnenanlage ausschließt, ja sogar die Behauptung aufgestellt werden kann, daß die gegenwärtigen vier Brunnen mehr als das doppelte Wasserquantum von dem liefern können, was die Stadt beim forcierten Betriebe benötigt. Nach etwa dreistündigem Pumpen, genau 5 Minuten vor 8 Uhr abends, erreichte das Wasser, nachdem die ganze Strecke durch die Hydranten in jeder Hinsicht genügend entlüftet worden war, die Reservoirsohle am Tivoliberge. Das Wasser, welches den Hydranten entfloß, hatte anfänglich eine trübe Färbung, welche infolge des in den Röhren vorhandenen Staubes und Schmutzes entstanden war, und wurde nach einem zweistündigen Pumpen eine merkwürdige Klärung wahrgenommen. Gestern waren die Pumpen seit 9 Uhr abermals in vollem Betriebe und begann vormittags das Wasser im Reservoir zu steigen. An der Kreuzung der Franz-Josefs- und der Beethovengasse wurde der Hydrant mit Strahlrohr der hiesigen Feuerwehr versehen und die anliegende Straßenpartie mit hochgehendem Wasserstrahl bespritzt. Nachmittags wurde auch der Strang durch die Elephantengasse über die Franzensbrücke bis vor das Rathhausgebäude mit dem Hauptstrange in Verbindung gebracht und gleichzeitig die Entleerung an der Franzensbrücke eröffnet. Das Wasser ergoß sich in den Laibachfluß. Nachdem sich bei der Pumpanlage keine Anstände ergaben und auch an der Dichtung der Hauptzuleitung keine Schäden wahrgenommen wurden, soll von jetzt an der Betrieb der Pumpen ununterbrochen bis zur definitiven Eröffnung und Uebergabe an die Stadt zum Zwecke einer intensiven Ausspülung des ganzen städtischen Rohrstranges vor sich gehen, bis das Wasser vollständig klar geworden sein wird, was in kurzer Zeit anzuhoffen ist, worauf erst die Hausanschlüsse successive vor sich gehen können. Die Straßenbespritzung kann schon jetzt, nach erfolgter Füllung des Hochreservoirs und partieller vorgekommener Füllung der einzelnen Straßenrohrstränge, vor sich gehen, und können somit schon jetzt die Wohlthaten einer Wasserleitungsanlage theilweise zum Ausdruck gebracht werden.

— (Director Waldherr f.) Unter ungewöhnlich großer Theilnahme von Leidtragenden wurde gestern nachmittags der Director und Inhaber des besonders in unseren Küstenprovinzen wohlbekannten Knaben-Institutes Herr Alois Waldherr zu Grabe getragen. Der Verbliebene, im Jahre 1827 zu St. Wolfgang in Oberösterreich geboren, war einige Zeit Lehrer an der Fabrik-Vollschule in St. Peter bei Graz, studierte sodann am Polytechnikum in Graz und verließ die technischen Studien, um an der hiesigen Oremial-Handelschule unter der Leitung des kais. Rathes Ferdinand Mahr als Lehrer einzutreten. Nach fünfjährigem Wirken an dieser Anstalt errichtete Waldherr im Jahre 1857 zuerst im Pleiweis'schen Hause am Hauptplatze ein Knaben-Pensionat. Unterstützt von seiner ihm im Tode vorangegangenen Gattin, brachte er daselbe zu immer größerer Blüte. Bald überfiel ihn die Krankheit, und als es ihm auch hier

an Raum gebrach, bezog er zu Ostern 1877 mit seiner Anstalt sein eigenes Heim in der Beethoven-Gasse. Im Jahre 1868 erhielt er für seine Schule das Oeffentlichkeitsrecht. Der Verbliebene bleibt als miltbthätiger Helfer, besonders der studierenden Jugend, im besten Andenken. Der Verstorbene hinterläßt als Nachfolger seinen einzigen Sohn, Dr. Josef Waldherr, welcher das Institut im Geiste seines Vaters fortführen wird.

— (Heimische Literatur.) Unter dem Titel „Zgodovina cerkljanske faro“ (Geschichte der Pfarre Zirklach) hat soeben ein Buch die Presse verlassen, welches gewiss von allen Freunden der vaterländischen Geschichte mit Freuden begrüßt werden wird. Das 158 Seiten umfassende Buch, welchem eine gelungene Abbildung der gegenwärtigen Pfarrkirche in Zirklach beigegeben ist, schildert die Pfarre Zirklach in geographischer Hinsicht, bringt interessante statistische Daten und bietet ein gedrängtes historisches Bild dieser zu den ältesten in Oberkrain zählenden Pfarrgemeinde. Das Buch ist leicht gebunden um 90 kr., stark gebunden um 1 fl., in der „Katholischen Buchhandlung“ in Laibach oder beim Verfasser, Kaplan J. Sabrenčič in Zirklach, zu haben. Wir kommen auf diese Publication noch zurück.

— (Personalnachricht.) Dem Baurathe und Vorstände des Baudepartements der krainischen Landesregierung, Herrn Franz Ziegler, wurde der Titel und Charakter eines Oberbaurathes verliehen.

— (Zur Stadterweiterung.) Am vergangenen Samstag ist der Vertrag unterzeichnet worden, demzufolge der größte Theil des Seunig'schen Gartens in der Grabischavorstadt in das Eigentum der krainischen Baugesellschaft übergegangen ist. Durch diesen Besitzwechsel wird ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung nach einer Verbindung zwischen der Triesterstraße und der Balhausgasse seiner Verwirklichung entgegengeführt werden, denn nun bedarf es nur mehr der Acquirierung einiger nicht belangreicher Parzellen, um die projectierte 16 Meter breite Straße eröffnen zu können, welche bestimmt ist, große und günstig gelegene Terrains der Verbauung zuzuführen und dadurch der baulichen Entwicklung Laibachs einen mächtigen Impuls zu geben.

— (Ein tödlicher Sprung.) Während der Fahrt des Triest-Wiener Schnellzuges in der Strecke Kranichsfeld-Marburg ereignete sich vorgestern früh ein zum Glück ebenso seltener als schrecklicher Unglücksfall. Der beim Zuge befindliche Genie-Unterofficier Kopriwa, welcher die Station Pragerhof höchst wahrscheinlich verschlafen und dort auszustiegen hatte, sprang nämlich während der größten Geschwindigkeit des Zuges vom Steigenplateau des Wagens ab, überschlug sich, fiel in den Materialgraben und blieb in demselben, ohne überfahren zu werden, todt liegen. Der Sturz allein hatte ihn getödtet.

— (Unterkrainer Bahnen.) Die Eisenbahn-Commission des Herrenhauses hat über die Regierungsvorlage, betreffend die Zugstände und Begünstigungen für den Bau der Unterkrainer Bahnen, den Bericht vorgelegt und empfiehlt, dem Gesetzentwurf in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses die verfassungsmäßige Genehmigung zu erteilen.

— (Krainische Advokatenkammer.) Die krainische Advokatenkammer nahm vorgestern abends die Wahl des Kammer-Ausschusses und des Disciplinarrathes vor. Wie wir erfahren, wurden die bisherigen Functionäre wiedergewählt.

— (Zur Explosion in Pettau.) Von den bei der Explosion und dem Brande im Keller des Kaufmannes Jurza in Pettau am 14. d. M. verunglückten Personen sind bereits vier den Verletzungen erlegen, darunter Rauchfangkehrermeister Bacher. Unter den elf Personen, welche theils in den Krankenhäusern, theils in Privatpflege sich befinden, sind auch zwei Pionniere. Man befürchtet leider noch mehrere Todesfälle.

— (Aus Jägerkreisen.) In den Kreisen unserer Nimrode bespricht man lebhaft das von Jahr zu Jahr zunehmende Auftauchen von Auerhähnen in den Wäldungen um Laibach. So ist das Vorkommen derselben im Waldgebiete ob Dobrova, in einer Seehöhe von kaum 500 Meter, ebensowenig eine Seltenheit mehr, wie auf dem Jodozibergzuge zwischen Bischofs-lad und der Save. In diesem Frühjahr aber balzte der Auerhahn auch auf dem isoliert aus der Laibacher Ebene bis zu einer Höhe von 641 Metern sich erhebenden Urauschitzberge zwischen Laibach und Stein.

— (Ernennung.) Der Concipist der Post- und Telegraphen-Direction in Triest Herr Anton Willenitz wurde zum Postcommissär ernannt.

— (Ausflug.) Der hiesige juristische Verein „Pravnik“ unternimmt am 8. Juni einen Ausflug nach Sittich. Wie verlautet, werden sich am genannten Tage auch zahlreiche Juristen aus Unterkrain in Sittich einfinden.

— (Suspension vom Amte.) Bezirksrichter Karl Wenger zu St. Leonhard in Windischbüheln wurde wegen politischer Umtriebe vom Disciplinar-Senate des Grazer Oberlandesgerichtes vom Amte suspendiert.

— (In Willach) fand am letzten Montag unter zahlreicher Theilnahme die Grundsteinlegung zum Baue eines neuen Feuerwehrhauses statt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Ztg.“
Wien, 18. Mai. Das Herrenhaus hält morgen eine Plenarsitzung ab. Die Commission des Herrenhauses empfiehlt die unveränderte Annahme der vom Abgeordnetenhause genehmigten Gesetzentwürfe betreffs der galizischen Grundentlastung und der Eisenbahntarife. Der Prinz-Regent von Baiern ist heute hier eingetroffen. Ein officieller Empfang unterblieb. Der Kaiser besuchte den Prinz-Regenten, welcher den Besuch erwiderte und auch die Erzherzoge besuchte.

Triest, 18. Mai. Das österreichisch-ungarische Geschwader, bestehend aus dem Flaggeschiffe, Fregatte „Laudon“, der Corvette „Frundsberg“, den Kanonenbooten „Mantilus“ und „Albatros“, hat in der Nacht von Muggia Anker geworfen.

Rom, 18. Mai. In der Kammer legte Crispi den vom Senate modificierten Gesetzentwurf über die frommen Stiftungen vor und verlangte, denselben der gleichen Commission zu überweisen, welche ihn schon früher prüfte. Die Kammer stimmte zu.

Paris, 18. Mai. Das „Echo de Paris“ meldet, der russische Botschafter unterhandelt mit der französischen Waffenfabrik von St. Etienne wegen Lieferung von einer Million Gewehre für die russische Armee. Täglich sollen 2000 Gewehre fertiggestellt werden.

Zanzibar, 18. Mai. Wissmann besetzte Mitindani ohne Kampf. In der Umgegend von Lindi fanden kleinere siegreiche Gefechte gegen die Araber statt, welche inzwischen ihre Unterwerfung angekündigt haben.

Verstorbene.

Den 16. Mai. Antonia Reiser, Private, 72 J., Bahnhofs-gasse Nr. 11, Tuberculose.

Den 17. Mai. Alois Waldherr, Hausbesitzer, 63 J., Beethovengasse Nr. 6, Leberkrebs.

Den 18. Mai. Johann Struß, Knecht, 37 J., Rosen-gasse Nr. 5, infolge erlittener Verletzung am Kopfe.

Lottoziehung vom 17. Mai.

Triest: 6 5 10 4 60.
Linz: 46 8 80 51 14.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Barometerstand in Millimeter
7 U. Mg.	734.8	12.4	ND. schwach	heiter	0.00
17. 2. N.	732.7	22.2	ND. schwach	heiter	
9. N.	732.6	16.6	windstill	bewölkt	
7 U. Mg.	732.5	16.6	SW. schwach	bewölkt	0.00
18. 2. N.	730.7	23.0	SW. mäßig	heiter	
9. N.	732.7	16.2	SW. schwach	halb heiter	

Den 17. ziemlich heiter, heiß. — Den 18. Tag wechselnd bewölkt, windig, heiß, starker Moorrauch. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 17.1° und 18.6°, beziehungsweise um 2.7° und 4.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Danksgiving.

Allen werten Verwandten und Bekannten, welche uns während der Krankheit sowie bei dem Ableben unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Herrn

Alois Waldherr

ihre Theilnahme in so herzlicher Weise bezeugten, sowie auch jenen, welche den theuren Bereuigten zur letzten Ruhestätte geleitet, und schließlich den Spenden der schönen Kränze sprechen wir den aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 19. Mai 1890.

Danksgiving.

Für alle Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres unvergeßlichen Vaters, Groß- und Schwiegervaters und Schwagers, Herrn

Josef Barthelmä Pauer

i. t. Bezirksvorsteher i. R.

insbesondere für die schönen Kranzspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagen jedem einzeln und allen insgesammt den besten, innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 17. Mai 1890.

Staats-Anlehen.		Geld	Barre	Grundentl.-Obligationen		Geld	Barre	Oesterr. Nordwestbahn		Geld	Barre	Hypothekens., 50. 200 fl. 250 fl.		Geld	Barre	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		Geld	Barre	
50. einheitliche Rente in Noten		89.30	89.50	(für 100 fl. C.R.).				Staatsbahn		107.50	108.00	Hänkerbank, 50. 200 fl. C.		70.00	71.00	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. C.		197.00	197.25	
Silberrente		90.20	90.40	50. galizische		104.70	105.70	Südbahn à 30/0		122.50	123.00	Oesterr.-ungar. Bank 600 fl.		956.00	960.00	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. C.		194.75	195.25	
1864er 40/0 Staatsloose		250 fl.	131.50	132.50	50. Krain und Krainland		109.50	109.50	Ung.-galiz. Bahn		120.75	121.50	Unionbank 200 fl.		244.25	244.50				
1868er 50/0 ganze 500 fl.		138.75	138.90	50. mährische		109.50	109.50					Verkehrsbank, 100 fl. C.		160.75	161.25					
1868er 50/0 Rente		143.75	144.25	50. niederösterreichische		109.50	109.50													
1864er Staatsloose		100 fl.	180.75	181.25	50. böhmische		109.50	109.50												
50 fl.		180.75	181.25	50. kroatische und slavonische		104.00	106.00													
50. Dom.-Pfand. à 120 fl.		150.00	150.50	50. siebenbürgische		104.00	106.00													
				50. Lemberger Banat		89.10	89.70													
				50. ungarische		89.10	89.70													
40. Oest. Goldrente, steuerfrei		110.40	110.60																	
Oesterr. Rentenrente, steuerfrei		101.55	101.75																	